

# Der Spagat eines sozialen Wirtschaftsbetriebes

Vor 25 Jahren wurde in Lingen Reholand gegründet / Arbeit wird auf viele Köpfe verteilt

Von Thomas Pertz

**LINGEN** „Gesellschaft für Recycling, Holzverarbeitung und Landschaftspflege“ – ein langes Wort. Kürzer ist „Reholand“, verbunden aber mit einer langen Erfolgsgeschichte. 25 Jahre alt wird der soziale Wirtschaftsbetrieb in Lingen. Gefeierte wird am kommenden Sonntag.

Günter Rohoff, Ulrich Boss und Willibald Böhm gehören zu den Gründungsmitgliedern, die sich am 10. März 1994 zur ersten Gesellschafterversammlung der Reholand GmbH an der Schillerstraße trafen. „Die Gesellschaft ist selbstlos tätig. Sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke“, heißt es in der Satzung. Nicht Gewinnmaximierung, sondern Kostendeckung bei möglichst hoher Beschäftigtenzahl war und ist das Ziel aller Maßnahmen bei Reholand. „Wer kümmert sich um die, die auf dem ersten Arbeitsmarkt die schlechtesten Karten haben?“, formuliert Rohoff, bis 2014 Geschäftsführer des SKM, eine Frage, die damals wie heute Bestand hat.

SERIE

25 Jahre  
Reholand



**Blicken** auf die Gründung von Reholand im Jahr 1994 zurück: Günter Rohoff, bis 2014 Geschäftsführer, Ulrich Boss und Willibald Böhm. Die Pläne von damals wurden weitgehend realisiert.

Foto: Thomas Pertz

Er startete vor 25 Jahren mit viel Herzblut und Elan den Aufbau von Reholand. Der SKM ist mit 74 Prozent Mehrheitsgesellschafter, die Stadt hält 26 Prozent der Anteile. Gerade dieses feste Band zwischen der Kommune und dem Fachverband im Deutschen Caritasverband ist es, das zum langjährigen Erfolg von Reholand beigetragen hat. Er ist einer von wenigen sozialen Wirtschaftsbetrieben in Niedersachsen, die nach über 60 Gründungen in den 80er-Jahren auch heute noch existieren.

Ulrich Boss, 1994 Sozialdezernent der Stadt, kann sich noch gut an hohe Arbeitslosenzahlen damals erinnern, an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, kurz ABM, um Erwerbslose sinnvoll zu beschäftigen und zu qualifizieren. Die Möglichkeiten waren aber begrenzt, zumal die Kommune dabei stets auch den Faktor Gemeinnützigkeit zu beachten hatte. „Es war klar, dass es ohne subventionierte Arbeitsplätze nicht funktionieren konnte“, so Boss.

Damit war der Schritt zur Gründung von Reholand nur

noch ein kurzer: Der SKM hatte bereits in den Jahren zuvor erste Erfahrungen mit der Qualifizierung von Erwerbslosen gemacht, auch mit solchen Haltsuchenden, bei denen es zunächst einmal darum ging, über das Heranführen an Arbeit wieder einen strukturierten Arbeitsablauf zu vermitteln. Daran hat sich bis heute nichts geändert, obwohl, statistisch gesehen, nahezu Vollbeschäftigung herrscht. Gleichwohl gibt es nach wie vor Menschen, die der besonderen Unterstützung und Anleitung bedürfen, um auf dem

Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Die damaligen Arbeitsprojekte an der Schillerstraße stießen aufgrund steigender Teilnehmerzahlen aber räumlich an ihre Grenzen. 1990 erwarb der SKM den Greiwe-Hof im Ortsteil Darne. Dorthin wurden die Arbeitsprojekte ausgegliedert und mit der Gründung der Gesellschaft Reholand organisatorisch neu aufgestellt und adressiert.

Die Arbeit auf mehr Köpfe verteilen und gleichzeitig wirtschaftlich arbeiten: „Dieser Spagat besteht bis heute“, sagt Willibald Böhm, bis zu

seiner Pensionierung Richter in Lingen. Günter Rohoff habe hier gewaltige Vorarbeit geleistet. Dazu gehöre insbesondere, die Stadt bei Reholand mit ins Boot zu holen, betont Böhm.

Das hatte konkrete Auswirkungen: „Die Übertragung der städtischen Grünanlagenpflege in einigen Ortsteilen und die Pflege und Wartung von städtischen Spielplätzen in Lingen sind wichtige Einnahmen für Reholand“, betonen die beiden heutigen Geschäftsführer Hermann-Josef Schmeineck und Alfons Hennekes. Eine

weitere Einnahme resultiert aus der Übertragung der Sperrmüllabfuhr durch den Landkreis. Das Jubiläumsjahr ist für die „Reholänder“ deshalb ein Grund zum Feiern, aber keiner zum Ausruhen. Denn immer wieder müssen sie auf veränderte Förderkriterien und Förderadressaten reagieren, müssen diese anpassen auf Projekte und Maßnahmen. Aber es lohnt sich, weiß Böhm: Reholand zeige, dass es möglich ist, „mit intensiver Zuwendung ein Selbstwertgefühl aufzubauen und für die Zukunft gerüstet zu sein.“